

Süd-Frankreich:

## Bewaffnete Raubüberfälle und Selbstjustiz

Ein Juwelier erschoss in Nizza einen Einbrecher. An der Cote d'Azur liegen die Nerven blank. Innenminister Valls konzentriert die Sicherheitskräfte in städtischen Krisenzonen, dafür häufen sich Diebstähle von Erntegut, Vieh und Agrarmaschinen auf dem Land.

AUS PARIS  
**DANNY LEDER**

Es gibt keine Wunderlösung, gestand Manuel Valls. Dabei gilt der (spanisch-stämmige) sozialistische Innenminister Frankreichs als energischer und harter Ordnungspolitiker, der deswegen auch zu den populärsten Persönlichkeiten des Landes zählt. Aber bei seiner Beruhigungsvisite am Dienstag in Nizza, nachdem drei Tage zuvor ein Juwelier einen Einbrecher erschossen hatte, konnte auch Valls der aufgescheuchten Öffentlichkeit nichts grundlegend Neues bieten: mehr Polizeistreifen in kriminalitätsanfälligen Vierteln, Videoüberwachung, Alarmsysteme.

Lokalpolitiker und Sprecher der Kaufmannschaft gaben sich zwar befriedigt, aber Frankreich steht unter dem Eindruck einer Kampagne auf Facebook bei der 1,6 Millionen zustimmende Reaktionen (so genannte Likes) für die Reaktion des Juweliers registriert wurden. Der 67 jährige Stéphane Turk, ein aus dem Libanon stammender Muslim, war in seinem kleinen Laden, indem er selbst hergestellten Schmuck verkaufte, am vergangenen Freitag von zwei jungen Männern mit einer Pumpgun bedroht, geschlagen und ausgeraubt worden. Als die beiden Räuber auf einem Motorrad wegfuhr, ergriff Turk eine versteckte Pistole und schoss auf die Flüchtenden. Zwei Schüsse trafen das Motorrad, ein Schuss tötete einen der beiden Burschen rücklings. Der Juwelier behauptete, dieser habe auf ihn mit der Pumpgun gezielt.

Der Staatsanwalt sprach daraufhin von Notwehrüberschreitung, Turk wurde festgenommen, ist aber inzwischen, in Erwartung eines Verfahrens, auf freiem Fuß. Ein Teil der Solidaritätsbekundungen für den Juwelier auf Facebook gaben Anlass für Hassergüsse wie etwa: Mein einziger Vorwurf an den Juwelier: er hat den zweiten Parasiten nicht getroffen. In der Bevölkerung und namentlich an der französischen Mittelmeerküste überwiegt aber das Gefühl, das einer der Nachbarn des Juweliers, ein Hausbesorger, äußert: Der Tod des Burschen ist eine Tragödie. Aber wenn man immer wieder überfallen, bedroht und gedemütigt wird, gehen einem die Nerven durch.

Die Behörden verzeichnen zwar einen leichten Rückgang der Kriminalität, aber die Belästigungen und Übergriffe im Alltag durch verwehrlose Halbwüchsige und Gelegenheitsdiebe sorgen unvermindert für Stress. Vor allem aber hat die Verbreitung von Schusswaffen in verarmten Sozialsiedlungen, hauptsächlich in Folge des Schmuggels nach den Balkankriegen, dazu geführt, dass inzwischen Dealerbanden und halbwüchsige Einbrecher diese Waffen immer enthemmter einsetzen. Am spektakulärsten äußerte sich das in Marseille, wo seit einem Jahr Unterwelter 30 Rivalen auf offener Straße erschossen.

Daher musste Minister Valls, erst am vorvorigen Samstag, nach einem Doppelmord auch nach Marseille zu einer Krisensitzung eilen. Eine populäre SP-Lokalpolitikerin aus einer arabischen Einwandererfamilie fordert den Einsatz der Armee. Valls bietet bisher die Aufstockung von Polizeitruppen in städtischen Krisenzonen.

Inzwischen aber häufen sich im ländlichen Raum die Klagen von Landwirten über den Diebstahl von Tonnen von Erntegut, Vieh und Agrarmaschinen. Bauern machen dafür den Abzug von Gendarmerie-Einheiten in die Städte verantwortlich und drohen mit Selbstjustiz.